

Der Gärtner im Paradies

Auf der Vulkaninsel La Réunion ist der Boden besonders fruchtbar. Ein blumiger Rundgang

von Bettina Louise Haase

Der Geruch von verkohltem Holz liegt in der Luft und mischt sich in den leichten Duft des Christrosenwaldes. Aus einer alten Holzhütte, die mit Blech gedeckt ist, tritt George Lafable. Er ist gerade dabei, Boucanet, réunionnische Würste, über dem Feuer zu räuchern. In der Hütte sticht der Rauch in die Augen. „Schau mal“, sagt George Lafable und kratzt mit dem Fingernagel etwas schwarze Holzkohle vom offenen Kamin ab. „Das ist gut gegen Zahnschmerzen.“

Mit seinen hohen Gummistiefeln, dem weißen Polohemd und dem abgewetzten Rancherhut sieht

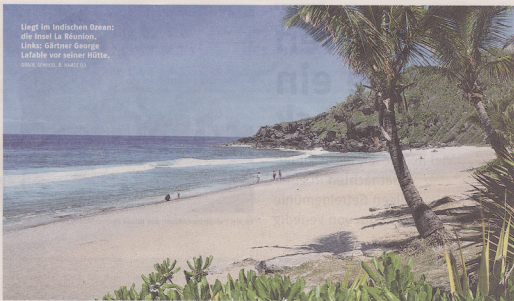
er aus wie ein afrikanischer Farmer. Seine „Farm“ liegt jedoch rund 2000 Kilometer von der afrikanischen Ostküste entfernt auf der französischen Insel La Réunion im Indischen Ozean. Die Insel in der Größe von Luxemburg wurde 1638 von Frankreich in Besitz genommen.

Der Garten von George entspricht einem Lehrgarten. Auch Heilpflanzen wachsen darin. Gerade auf sie versteht sich der Besitzer besonders gut. Er nimmt ein Messer und schneidet ein Stück einer Aloe-Vera-Pflanze ab. Das teilt er in der Mitte und schmiert die glühende weiße Gelatinnmasse mit der Messerscheide auf seinen Arm. „Das hilft gegen Seezgelstiche“, sagt er. Mit einem leichten Knacken bricht er eine Kaffeebohne vom Strauch. „Drei davon zusammen mit drei Kaffeeblättern als Tee aufgießt, und die Blasenentzündung ist schnell vorbei.“

Georges Wissen und Ruf als Experte für alternative Heilmethoden haben sich bis nach Frankreich herumgesprochen. Von dort kommen jährlich zehn Ärzte auf Besuch, um bei ihm Pflanzenheilkunde zu studieren. Auch die lokalen Führer, von denen es derzeit auf der Insel ungefähr zwanzig gibt, müssen bei ihm in die Lehre. Wer bei der Prüfung nicht alle Pflanzen aus dem Garten identifizieren kann, erhält kein Diplom als „guide patrimoine“, Kenner des kulturellen Erbes der Insel.

Versteckt im Dschungel

Es ist nicht leicht, Georges Garten zu finden. Vom Örtchen Hellbourg aus führt die Straße hinab in den Cirque de Salazie, dem grünen der drei Talkessel der Insel – und eines der reichsten Gebiete der Erde. Nur ein Holzstand an der Straße zeigt an, dass hier im Dickicht ein Garten liegt. Am Straßenrand verkauft George ab und zu Früchte. Ein Pfad führt von hier aus mitten hinein in den Dschungel.



Liegt im Indischen Ozean: die Insel La Réunion. Links: Gärtner George Lafable vor seiner Hütte.
DRAL SCHWED, B. HANIC (3)

Vor rund zwei Millionen Jahren entstand Réunion aus den Tiefen des Ozeans durch einen Vulkanbruch. Dabei hob sich der heute höchste Gipfel des Indischen Ozeans, der 3069 Meter hohe Piton des Neiges, vom Meeresgrund empor. Nach der Abkühlung der Gesteinsmassen hatte sich eine Insel mit Berg und drei Talkesseln gebildet.

Vor rund einer Million Jahren spuckte dann am südöstlichen Rand der Insel der zweite, heute noch aktive Vulkan – Piton de la Fournaise, zu Deutsch: „Glutofen“ – heißes Gestein aus seinem Inneren. Inzwischen ist am Fuß des Vulkans ein wissenschaftliches Zentrum zur Beobachtung des Berges entstanden.

Réunion ist dank der fruchtbaren Vulkanerde ein riesiger Gar-

Service

Informationen
Tourismuszentrale La Réunion
Zeppelinallee 37,
60325 Frankfurt,
Tel. 069/97 59 04 94
www.insel-la-reunion.com

Der Garten
Besichtigung bei
George Lafable: Zu erreichen über den Neffen
Patrique Manono,
Tel. 00262/692 65 65 28.
Oder über das
Maison de la Montagne
www.reunion-nature.com

ten – und George Lafables grünes Pflanzenlabyrinth ein Abbild davon. In der Ecke der Schlafhütte steht ein verrosteter Stuhl. Das Bett, von dem George eine Patchworkdecke zieht, hat eine Matratze, die mit Maiskörnern gefüllt ist. In einer Kalebasse bewahrt er Getreide auf. Die Hütte ist mit Vetiver gedeckt. Das tropische Süßgras verströmt einen angenehm herben, trockenen Duft.

Vom Fenster aus blickt man in Zitronen, die wie Trauben vom Baum hängen. Über der Plantage aus Bambusholz, an der sich das kirbisaartige Chou-Gemüse, eines der Hauptnahrungsmittel der Insel, hochrannt, steht ein Orangenbaum. Von Zeit zu Zeit knallen die reifen Früchte wie kleine Bomben zu Boden. Der Hund, der unter

dem Baum an seine Pflock gebunden ist, geht vor den fallenden Früchten in Deckung.

Im hinteren Teil des Gartens, den ein Bambuswäldchen vom Vordergrund trennt, zieht George Kaffee und kleine, rote, sehr scharfe Chilischoten. Pampelnsum, groß wie die Köpfe von Dreijährigen, ziehen den Strauch mit ihrem Gewicht zu Boden. Ein Mangobaum trägt reife Früchte.

Das Talent für Pflanzen hat der Gärtner von seinen Eltern geerbt. Die Großmutter kam einst aus der Bretagne nach Réunion, andere Vorfahren stammen aus Afrika und Madagaskar. Doch George fühlt sich ganz als Kreole. Verlassen wollte er seine Insel noch nie: „Warum soll es hier denn wunderschön sein, wenn es hier alles gibt?“